

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 42

Rubrik: Zwä G'sätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und schüttle bedenklich mein Haupt,
Obzwar es sonst nicht gerne
Den Lästerzungen glaubt.

Da hat zum Beispiel der Willy
Einen Hochzeitspruch gespecht,
Wobei „Ihm“ vor lauter Rührung
Die Zunge ausgeglitscht.

„Meine liebe Tochter Verta!“
So sprach „Er“ das Bräutchen an —
— Na, ich bin ja nicht die Kaiserin,
Und „Er“ ist auch nicht mein Mann ...

Korsettliche Protestation.

Wie machen Mediziner ein Gesetz, verdammen eigenfinnig das Korsett,
Das jederzeit gehört zur Einfert und sehr verfeinern kann die Toilett.
Korsette machen Frau und Mädchen nett; sie singen gern und glänzen im Duett
Mit irgend einem schneidigen Kadett, der liebenvoll benutzend das Orgnett,
Betrachten muß die schlanke Amoret, und wie sie heißt notiert auf die Manschett.
Dann, wie sie fliegt im reizenden Ballet, im Walzer, Schottisch, Polka, Menuett,
So sinkt und federleicht und ganz adrett. Sie legt das Instrument ja weg
im Bett

Und bleibt dabei gesund und schön; ich wett! Spaziert umher als hübsche
Marionett
Und weil sie klug ist ganz Natur kostett. Sie macht sich nie so dumm und
dick und fett,
Wer könnte lieben solch ein breites Brett, es lebe das verleumdet Korsett!

Stanislaus an Ladislaus.



Viäbäster Bruother!

Jetzig, wo mir schitemangh zmißt in ter scheensten Sauerzeith —
tempis susum turicensis — unz pwinthen tun, kann ich warrlich nihd in
tein ebig Lamento 1 Stimmen.

Ich rehn epen lie Wält mit gans antren Aiglein ahn als wie tu. So
ain Toebellüder Gräzten untaoge 1 guet gschiggig Hafenbredelein, wie miess
die Leisenbeth mit Liebe unt Heriböseln zuebereutet, ischt doch gwüß eine
jon ten 7 Seelichkeiten dieser Wält. Tas so 1 arms Häslein unschuldiger
Weis vom bluetwürtigen Jegermahn ein baar bleiige Pfesserfernlein in
sain Ränklein hin 1 gepfeffert kriegt, das ischt halt in Goznhämen saine Beh-
stimmung. Sisch toch fel besserer, als wehn 1 nix unt aper nix Böde gschlossen
werden, sals z'Bärm tropen obler auch in then Provinz-Paar-Lamenteren, tie
sebben fint zuetem niemalz nie nit zu gnünen.

Die schwägerliche Bilmaler- und Biltbäcker Xellschäfer z'Bärm wohlen
in ihrer Kuhzichdilait keine Waiper, resp. Mahlwaiper aufnehmen in
ihren Kreis; das heuht Mann ahlerding schon meer Gaishen geschossen. Oter
die Hohenlohisigen Dentwidrigkeiten? Tas ischt doch gwüß ait Haubtbood,
tehn theer serplichene Eggangler noch aufm Gwüssen hät, ter Willy z'Ber-
lin wird im dänkwool auch le khörige Porziohn aufm antern Gwüssen,
daz heuht aufb ter otern Kothe ahmnezen lassen, wehn sain Willywillie
so walt reuchen dhun däthe. Im Iprigen zeht Mann aper, tas in ter
hechichten Tiplo-Magi auch nuhr mit Wasser g'soht wirch unz Wöschwyrber-
solch bisz ahn tie ahlerhegten Tronesstupfen getheihen tuuh.

Iprigen hap ich fast Lust überthommen, auch maine Dänkwidrig-
keiten der Nachwält — d'apres monde — züberlassen, aper d' Leisenbeth ischt
mihr dahinder lohnen unt hat mihr tieb Manu mit them Manuxricht ghä-
rig um maine Thorsfur gwüßt, so tas mihr d' Lust ferganggen ist, maine
— memo unt ihre — iren ther Nachlohmenhaft zhinder lahsen.

Gschäch nix behers! womit ich ferplatte tain tibi toujours semper
fidelis 3r.

Stanispedikulus.

Dreissig Prozent.

Gi du lieber Gott, wie nehmen's die g'nau im Rekrutenuntersuch in Signau!
Wenn die aufgebrachten Signumäddchen an den Burschen finden gar kein
Schäddchen,

Gehen die Doktoren bärenbeißig und behaupten, nur prozentlich dreißig
Von den Untersuchten sind kapabel um zu tragen Habersack und Sabel.
So sind diese Knaben ehrbeschneidigt und die Mädchen unerhört beleidigt.
Aber die Doktoren sollen warten, Steine fliegen schon in ihren Gärten,
Wenn die Signauchönen sich verschwören, nie mit „Ja“ Doktoren zu er-
hören.

Chaux-de-Fondiges.

In Chaux-de-Fonds hat's Patrioten, die handeln antimilitärlisch.
Wer nicht gehörn will zu Toten, für den ist Schießen sehr gefährlich,
Und die Komission für Schüler will künftig keinerlei Kadetten,
So wird die Jugend fromm und kühler und hat kein Vaterland zu retten.
Jedoch Kadetten-Musikanten zur Lust von Vatern oder Basen,
Die dürfen stolt mit Geistverwandten auf alle Vaterländer blasen.

Variation.

Es ist im „Löwen“ häßlich eingerichtet
Daz stets der Wirt um als die Bude schließt
Und was mein Durst sich auch ersehnt, erdichtet
Die Kelln'r naht, die mich verstoßen grüßt:
„Ihre Frau ist drauß“ hat bei sich einen Besen,
Die Kraßbürst' haut uns noch die Fenster ein;
Sie sollen mit — — es wär' ja schön gewesen
Behüß sie Gott, es muß geschieden sein!

Blinder Eifer schadet nur,

Wilhelm, der Zweitegrößte, in Deutschland jetzt der Höchste,
Aergert sich perfekt ob mangelndem Respekt;
Tut mit scharem Tadel drohen diesem jungen Hohenlohen,
Der der Menschheit lieb erfahren seines Vaters Memoiren:

„Ich von Gottes Gnaden muß in Born Mich baden
„Ob — du grüner Junge — deines Vaters Junge.
„Das ist, Hohenloheföhn Infubordination;
„Wer den Kaiser achtet miß, kommt sogleich in Reichsverschiß.
„Denn wie sollt' es freuen die vielen Königstreuen
„„Erfahren sie des Zweiten Wilhelmes Menschlichkeiten.
„Muß er sich da nicht blamieren, wenn sie sehn das Intrigieren
„Und die vielen dummen Sachen, die man tut bei Hose machen! —
Einer freut sich böh ob diesem ganzen Spaß,
Dem schlägt's trefflich an, dem Herrn Büchermann.
Dieser denkt heiter weiter, wann wird der Kaiser endlich gescheiter,
Macht er seiner eignen Schande Nellame in dem ganzen Lande! —

Aus einem Aufsatz.

Von Amanda herzig.

Das wichtigste Organ des menschlichen Körpers ist umstreichig die
Zunge, denn aus ihr lodert die Flamme der Liebe empor, sie vertritt ge-
wissernahen den Docht, während das Herz den Petroleumbehälter Amors
bildet.

Zwä Gsätzli.

I han en Boc zu siebe Gäßä,
S' ist aber all en erber räßä,
Und wenn em näbert nöd grad'
Hsonders gfaalt,
So pötschern chogemäig' d' Bodä hält.

Der Herr Kaploß ist au dewegä
Dz ömol tif im Grabä g'legä.
D Herr Kaploß, das macht dyn
schwarze Roc';
Der Boc ist halt en reformierte Boc.



Herr Feusi: „Jawoll Frau Stadtrichter, das
macht au e Gattig, so an eim vorby
z'pflusse; ha-n ich Sie öpper vertäubt?“

Frau Stadtrichter: „Nei, grad direktemmang
nüt. Aber läsed Sie nur de hütig Nabel-
spalter, was au da dem Düsteler Schreier
in Sinn hant, dem dütische Kaiser vor-
schrive z'wälse, wie-n-er syni quele Fründ
arede soll. Wenn id euerem Nachber-
suh, dem Studiosus Oskar, den ich vu
Chindesbeine uf kenne, myn lieber Osti
säge, dem darf bygofsch niemert öppis
Umräths dra finde, und jetzt grad bsun-
derheitli e kaiserliche Majestät.“ —

Herr Feusi: „Biruhiged Sie sich nur, Verehrteschli, by Ihne wurd's ja
taim Läbawesen isalle, öppis degä z'ha, aber bym eue Chaiser legt
mer hale e jedz Wörtli uf d' Wagschale, und denn isch es ja nüd efo
bös gmeint. Es hät sie mir gar — wie soll ich säge — verzwidt
usgna, wie mer derigs gläse hät. Adie, ich weuschnie wieder ihres
gmüetli ruhigs Temperamänt.“ —